Grünberger Wochenblatt.

21. Jahrgang. **№ 87.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 30. Oktober 1845.

XXIV. Beschlüsse der Stadtverordneten in ihrer Versammlung am 20. Mai 1845, in welcher 30 Mitglieder anwesend waren.

(Fortsetzung.)

6. Dem Anverlangen der Stadtverordneten-Versammlung genügend (Conf.-Protok. XXIII. passus 9) überreicht Magistrat ein spezifizirtes Verzeichniß der Feuer-Versicherungs-Beträge der verschiedenen Communal-Gebäude in der Stadt, und nimmt die Versammlung davon Kenntniß, ohne einen Anlaß zu erheblichen Bemerkungen darin zu finden. Demnach die sämmtlichen Versicherungs-Beträge wie bezeichnet von derselben genehmigt werden.

7. Ein geachteter Bezirksvorsteher führt Beschwerde darüber, daß die Mitglieder der Armen-Deputation, denen er vermöge seiner amtlichen Stellung nach angehöre, in ihrer Wirksamkeit auf das Armenwesen, eines Theils durch eigenes Verschulden, zum Theil auch durch die Nichtbeachtung abgegebener Erklärungen, gehemmt und dadurch im Nachtheil versetzt sehen, und bittet um Abhülfe dieses Uebelstandes.

Die Versammlung beschließt demgemäß, den Magistrat zu ersuchen: den Herrn Präsides der verschiedenen Verwaltungen bemerklich machen zu wollen; daß in den betreffenden Berathungen die Stimme anerkannt willenskräftiger, für das Gemeinwohl sich interessirender Bürger nicht unbeachtet bleiben, vielmehr in Fällen, in welchen sie sich zur Berücksichtigung eignen, solcher auch theilhaft werden möge, indem mit Hintansetzung dieser Maaßnahme zu befürchten sei, daß der mit gutem Willen und regem Gemeinsinn ausgestattete Bürger von jeder in Absicht habenden Mitwirkung abgeschreckt und unfehlbar sich der Theilnahmlosigkeit hingeben werde, was zu behindern sowohl dem Magistrat, als den Stadtverordneten eine ernste Aufgabe sein müsse.

8. Die Eingabe der Stadtverordneten (Conf.-Protokoll XXII. passus 1.) an die hohe Königl. Regierung, betreffend die Beschwerde gegen den Magistrat wegen Nichtberücksichtigung ihres wiederholt angebrachten Gesuchs um Aufhebung, respektive Zurücknahme der neuen Patrouillen-Ordnung gelangt zur Mittheilung an die Versammlung und wird von dieser genehmigt und zur alsbaldigen Beförderung empfohlen.

9. Magistrat berichtet über die getroffenen Anordnungen in Ansehung der Anfertigung von eichenen Weinpfählen und verbindet damit den Antrag auf zeit- und zweckgemäße Abänderung der Preise derselben.

Es sollen hiernach das Schock derjenigen, welche bisher mit 14 Sgr. bezahlt wurden, künftighin mit 15 Sgr. verkauft werden, ferner diejenigen, deren Preis bisher auf 11 Sgr. festgestellt gewesen, soll von jetzt ab auf 12 Sgr. erhöht werden. Dahingegen sollen diejenigen Weinpfähle, welche

bisher pro Schock mit 11 Sgr. bezahlt worden, künftighin auf 10 Sgr. ermäßigt werden. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß und genehmigt die vorgeschlagene Preisveränderung.

Der Fluch der Schuld.

(Fortsetzung.)

Nachdem sie alle Badegäste bei ihrem Namen begrüßt, und sich ringsum nach dem Schnupfen oder den lieben Verwandten erkundigt, ließ sie die Tochter an ihrer Seite Platz nehmen, und das durch ihre Ankunft unterbrochene Gespräch kam von Neuem in Gang.

„Ich finde in der That," sagte eine dicke Dame, die kaum auf drei Stühlen Platz fand, „daß Miß Morpeth's Betragen sehr sonderbar ist. Ganz allein hierherzukommen mit einer Art Gouvernante, wie schickt sich das?"

„Das ist nicht so ungewöhnlich, als Sie glauben," erwiederte eine andere, die für eine Kennerin Englands galt, weil ihr Mann ein englisches Wochenblatt mithielt, „Miß Morpeth ist eine Engländerin, und diese reisen immer allein oder mit ihren Geliebten, das ist Landessitte."

„Welche Sittenlosigkeit!" sprach Madame Perscof.

„Ganz gewiß! Und was ist dieser Herr Burns, welcher der schönen Engländerin auf Schritt und Tritt folgt?"

„Sie spricht, er sei ein Freund ihrer Familie; aber ein Freund hat nicht jene tausend zarten Aufmerksamkeiten: er gleicht mehr einem Liebhaber."

„Gleichwohl ist er nicht mehr jung."

„Frauen von solchem Charakter suchen eben die Alten. Herr Burns ist ohne Zweifel reich?"

„Ei wie abscheulich!" rief Madame Perscof; „ich bin nur eine arme Witwe, aber wenn ich eine Tochter hätte, wie diese Miß Morpeth — —"

„Bei alledem," unterbrach sie die Dame, welche das englische Wochenblatt las, „bei alledem urtheilen Sie zu streng. England ist ein freies Land, es hat seine Habeas-Corpus-Acte, das wirkt Alles auf die Sitten; man muß den Landesbrauch im Auge behalten."

„Sie braucht sich nicht nach dem Gebrauch zu richten, aber sie ist eine Kokette. Da ist der Herr Launay, ein charmanter Mann, der das Glück einer wohlerzogenen jungen Person machen könnte, — hat sie nicht schon versucht, ihm den Kopf zu verdrehen?"

„Still!" sagte die dicke Dame, „da kommt er selbst."

Wirklich zeigte sich Eduard Launay am Ende der Akazienallee. Er schritt langsam daher, grüßte die Gäste und setzte sich stumm auf eine einzeln stehende Bank. Madame Perscof hustete anfangs leise, dann drehte sie ihren Stuhl so nach dem jungen Mann, daß der leere Platz zwischen ihr und ihrer Tochter sichtbar wurde; endlich entschloß sie sich zu einer direkten Einladung, welche Launay jedoch ablehnte. Die alte Dame sprach, dadurch etwas piquirt:

„Man muß Ihre Gegenwart unter uns jetzt als eine wahre Gunst betrachten; wenn ich nicht irre, ist dies die Zeit Ihres gewöhnlichen Spaziergangs mit Miß Morpeth. Was hat diese angenehme Gewohnheit unterbrechen können?"

„Miß Morpeth hat mich gestern benachrichtigt, daß sie diesen Morgen nicht ausgehen würde."

„So hat sie ihren Entschluß geändert," sprach die dicke Dame. „Dort kommt sie selbst mit ihrem unzertrennlichen Gefährten, Herrn Burns."

Launay blickte rasch empor. Wirklich erschien die junge Engländerin im Thore des Gasthofs auf einem der mit hölzernen Sattel versehenen Maulthiere, deren man sich zu Ausflügen in den Schwarzwald bedient. Bei Launay's Anblick erröthete sie merklich, sprang mit scheuer Lebhaftigkeit zur Erde, und eilte, ohne ihren Gefährten zu erwarten, ins Haus. Erstaunt blickte Burns um sich, um Aufschluß für dies räthselhafte Betragen zu finden, als er jedoch wenige Schritte von sich den bleichen und unbeweglichen jungen Franzosen gewahrte, ward ihm alles klar; er schüttelte wie mißbilligend den Kopf, und wollte eben der Dame folgen, als ihm Launay beim Arme zurückhielt.

„Herr," sprach er mit sichtbarer Aufregung, „ich verlange eine Erklärung von Ihnen."

Die Züge des Engländers hellten sich auf, er schien diese Wendung gewünscht zu haben.

„Ich stehe zu Diensten, mein Herr."

Sie gingen nach dem Park. In einer Entfernung von hundert Schritt kehrte sich Launay um, und als er sah, daß ihnen Niemand folgte, sprach er zu Burns:

„Sie kennen sicher den Grund, der mich zu Ihnen führt?“

„Ich glaube ihn zu kennen.“

„Weder meine Liebe zu Miß Morpeth, noch die Hoffnung, die mir aus ihrer gütigen Aufnahme geworden, kann Ihnen unbekannt sein. Zwar weiß ich nicht, welche Rechte Sie auf ihr Vertrauen haben, gleichwohl werden Sie von ihr als rathender Freund betrachtet. Daher verlange ich von Ihnen Rechenschaft über ihr Betragen. Als ich sie befragt, schien sie bestürzt, in ihre für mich dunkle Antwort verwob sich Ihr Name, und ihre Thränen machten endlich meinen Fragen ein Ende. Entdecken Sie mir den Grund der in Miß Fanny seit Ihrer Ankunft vorgegangenen Veränderung, warum meidet sie mich; warum, nachdem sie mir mitgetheilt, daß sie diesen Morgen nicht ausgehen könne, hat sie diesen Entschluß zu Ihren Gunsten geändert?“

„Sie fragen mich viel auf einmal,“ antwortete Burns kalt. „Was meinen Spazierritt mit Miß Morpeth anlangt, so glaube ich, daß es genugte, mit ihr allein deshalb Rücksprache zu nehmen, und sie hatte mir gestern versprochen, mich nach Blaou zu begleiten.“

„So hat sie mich also getäuscht?“

„Sagen Sie lieber, daß sie ihre Weigerung durch eine unschuldige Lüge hat mildern wollen. Sie beklagen sich über ihre Zurückhaltung seit meiner Ankunft, doch würden Sie bei reiflicher Ueberlegung gefunden haben, daß man vor einer Wahl, die über unser Lebensglück entscheidet, mindestens wissen muß, was man zu fürchten und zu hoffen hat.“

„Ich weiß nicht, ob ich Sie recht verstehe, mein Herr,“ antwortete Launay erröthend, „doch bin ich zu allen Erklärungen über meine Stellung und Verhältnisse bereit.“

„Ich höre.“

„Ich bin aus der Bretagne und von anständiger Familie; mein Vater starb als Fregatten-Kapitain zu Brest. Vom fünfzehnten Jahre an diente ich als Chirurg bei der königlichen Marine, und habe diesen Dienst erst vor anderthalb Jahren verlassen. Was mein Vermögen anlangt — hier schwankte Launay's Stimme — so sind dessen Belege leicht beizubringen; ich besitze viermalhunderttausend Franks in Staatsrenten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wein.

Die Rosen sind entblättert, die Lilien sind geknickt,
Die Blumen all' gestorben, die rings die Flur geschmückt
Die Schwalben und die Störche, sie sagten längst Valet!
Die Bächlein fließen traurig in ihrem kalten Bett;
Doch immer laßt die Störche und fort die Schwalben ziehn,
Die Bächlein traurig fließen, die Blumen all' verblühn:
Dort naht ein rüst'ger Wandrer mit fröhlichem Gesicht,
Den schrecken leere Felder und öde Gärten nicht.
Der trägt auf braunen Locken einen grünen Blätterkranz,
Dem blitzt's in klugen Augen, wie heller Sonnenglanz.
Die Trauben, blau und goldig, beschaut er unverwandt,
Die Trauben blau und goldig — sie haben ihn erkannt.
Sie schwellen und sie drängen und wollen sich befrei'n,
Sie wollen nimmer länger am Stock gefesselt sein.
Der Fremdling winkt und lächelt und siehe, wunderbar!
Ergießen aus den Trauben sich Ströme süß und klar.
Es wallt und schäumt und perlet die gold'ge Zauberflut,
Und gießt in Herz und Adern allmächt'ge Lebensglut.
Hervor nun, todter Winter, leg deine Zapfen ein,
Sie sollen, alter Krieger! gar bald geschmolzen sein.
Wir wollen rüstig streiten, einen wackern festen Strauß
Wir mit den vollen Gläsern und du mit Schnee und Braus.
Und sollten wir erliegen, gefriere unser Wein,
Dann wollen wir zeitlebens — devot die Deinen sein.
Doch wärst, wie wir verhoffen, der Unterlegne du —
Dann zahlst du unsere Zeche und läßt uns stets in Ruh.
Dann kommst du nimmer wieder mit deinen Litanei'n,
Und läßt uns, was wir waren, fidele Zecher sein.

Tren.

Das Abblatten der Weinstöcke.

Versprochener Maaßen wird es hiermit veröffentlicht, wie der damit in diesem Herbst angestellte Versuch einen Erfolg nicht ergeben hat. Es war ein aus 4 Flecken bestehender Weinberg fast 4 Wochen vor der Lese genau zur Hälfte dergestalt abgeblattet worden, daß den Stöcken auf Mittag- und Abendseite sämmtliche Blätter mit dem Messer abgeschnitten worden waren. Bei der Lese ließ sich, dem Aeußeren der Trauben nach, weder zum Besseren, noch zum Schlechteren, ein Unterschied erkennen, was das Resultat der Mostwage, auch dem Innern nach, bestätigte, indem sowohl die weißen als auch die blauen Trauben ganz eben so hohen Zuckergehalt von den nicht abgeblatteten, als von den abgeblatteten Stöcken zeigten. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes soll der Versuch mehrere Herbste hindurch wiederholt werden, insofern namentlich in diesem Herbste der fast immer fehlende Sonnenschein ihm wenig günstig gewesen ist.

Weit entschiedener hat sich in dieser Herbstung die Erfahrung bestätigt, der Wein sei eine Herbstfrucht und reife im Oktober, selbst bei ungünstiger Witterung, mit jedem Tage mehr. Wie so bedeutend schöner, zuckerreicher und namentlich dünnschäliger waren wiederum dießmal die zuletzt gelesenen Trauben gegen die zuerst gelesenen, weshalb auch diesmal die vielfach übereilte Lese sehr zu beklagen ist. Wohl ist es richtig, daß je länger je mehr schlechtes Wetter, Frost und steigende Fäulniß der Trauben zu befürchten sind, doch wie es zu Ende Oktober regnen und frieren kann, kann es auch zu Anfang Oktober geschehen, und wer jede Faulbeere vermeiden will, wird auch auf Trockenbeeren, diese würzige Krone wahrhaft reifer Trauben, verzichten müssen. In nicht ganz ausgezeichneten Jahren müssen wir die Güte unserer Weine mit einigem Opfer an Menge zu erkaufen, uns nicht scheuen, wollen wir überhaupt Hoffnung haben, unseren Wein als einen nicht verachteten, sondern beliebten und gut bezahlten Handelsartikel nach und nach geltend zu machen.

Mannichfaltiges.

*In Tirol existirt noch eine, in den meisten Wirthshäusern gebräuchliche Sitte, nämlich irgendwo in der Stube ein großes, gewöhnlich hölzernes Messer aufzuhängen, an dessen einem Ende ein Fuchsschwanz, an dessen andern aber eine kleine Glocke befestigt wird; vom Messer führt ein angeknüpftes langes Pferdehaar herunter, so daß es, besonders bei Abend, nicht sichtbar ist. Erzählt nun Jemand eine etwas unglaubliche Geschichte, so wird Keiner widersprechen oder irgend einen Zweifel an der Wahrhaftigkeit aufwerfen; o nein, weit davon entfernt, leise nur macht sich Einer der Stammgäste irgend etwas in der Nähe des Pferdehaares zu schaffen, und plötzlich klingt die kleine Glocke, und der große Fuchsschwanz wedelt mit Macht. Alles kennt die Bedeutung, Alles lacht, und der Erzähler muß oft mit nicht geringem Unwillen mitten in seiner Geschichte aufhören.

*Man hat vor Kurzem auf der Possessions-Insel beim Laden von Guano einen, in einem fichtenen Sarge begrabenen Neger entdeckt, dessen Körper an Haut, Haaren, Zähnen 2c. vollkommen erhalten war. Er lag in einem Hemde, das nicht im Geringsten versehrt, und in einem Tuch, das noch so biegsam, fest und wohl erhalten war, als ob es eben erst in den Sarg gelegt worden, und doch lag es, wie eine Inschrift an dem Sarge bekundete, seit länger als hundert Jahren dort. Das Holz war völlig versteinert und wog viermal so viel, als im natürlichen Zustande. Das Ammonium des Guano, welches den Sarg durchdrungen und inwendig ganz incrustirt hat, scheint diese Verwandlung hervorgebracht zu haben.

*Als im Jahre 1470 der böhmische Graf Burian von Guttenstein seinem Sohne Wolfgang eine so überaus glänzende Hochzeit ausrüstete, daß derselben mehre Chronisten ausführlich gedenken, verordnete er auch: es solle von allen seinen Gütern jeder Dorfrichter ein Kalb und jeder Müller ein wohlgemästetes Schwein zum Hochzeitsmahle liefern. Und es sind da der Schweine fünfhundert! der Kälber aber eintausend und siebenhundert!!! zusammengekommen.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

21. Jahrgang. Donnerstag den 30. Oktober 1845. Nro. 87.

Nachruf.

Dem Andenken des

Hrn. Cantor Kranz,

von den Schülerinnen der ersten Mädchen-klasse gewidmet.

Theurer Lehrer! der mit milder Güte
Uns geleitet auf die rechte Bahn,
Der Du stets mit liebendem Gemüthe
Treu und redlich Deine Pflicht gethan,

Den wir alle immer kindlich ehrten,
Wie so innig fühlten wir's und tief,
Wenn wir Deine sanfte Stimme hörten,
Die zur Ordnung und zum Fleiß uns rief.

Ach! zu früh für uns ist sie verklungen,
Als Dein schönes Herz im Tode brach.
Von dem herbsten Seelenschmerz durchdrungen,
Schaut der thränenschwere Blick Dir nach,

Sieht voll Mitleid die verlass'nen Deinen,
Die Du einst so wahr und heiß geliebt,
Trostlos heut an Deinem Grabe weinen,
Weil's für sie jetzt keine Hoffnung giebt.

Doch da dringt von des Erbarmers Throne
Sanft ein Lichtstrahl durch die dunkle Nacht,
Und der Glaube mit der Sternen-Krone
Spricht: der Herr hat alles wohlgemacht.

Sterbliche, Ihr könnt ihn nicht durchschauen;
Wenn er prüfend Euer Herz berührt,
Sollt Ihr fest auf seine Huld vertrauen,
Die zu jedem Ziel Euch sicher führt.

Er wird Trost und Rath und Hilfe senden,
Wo kein menschlich Auge sie erspäht;
Er weiß liebreich jedes Leid zu enden,
Führt die Unschuld, wenn sie betend fleht.

Frische **Fastenpretzeln** bei

Peltner.

Dem dahingeschiedenen Freunde

Friedrich Kranz

von seinen nächststehenden Freunden.

Für einen Garten hienieden
Da hatte der Herr der Welt
Sich einen treulichen Gärtner
Zu sorglicher Pflege bestellt.

Und eine liebe Gefährtin,
Und blühender Kindlein Zahl,
Sie durften durch Frost und Schwüle
Begleiten ihn allzumal.

Es blühte der Garten gar fröhlich;
Wie hätte er nicht gesollt!
Die innerste Markgluth des Lebens
Hat gern ihm der Gärtner gezollt.

Und hat nicht geachtet der Dornen,
Zuweilen verwundend die Hand;
Und hätte dem Herrn zu Liebe
Mit Thränen befeuchtet das Land.

Nun reich will der Herr ihm vergelten
Die Treue, die er bewies;
Und ruft ihn vom irdischen Garten
In's himmlische Paradies.

Und der den Treuen gerufen
Vergißt nicht, die blieben zurück!
Die hier in Lieb' ihm verbunden,
Bewacht des Allgütigen Blick!

Und ob die Freunde auch trauern,
Sie schauen ihm nach zum Licht, —
Und pflanzen dem Gärtner am Grabe
Ein treues Vergißmeinnicht.

Am 19. d. M. ist zwischen Grünberg und Lawalde eine Brieftasche verloren gegangen; der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bekanntmachung.

Es soll ein entbehrlich gewordener lederner Spritzenschlauch an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden und ist hierzu ein Termin auf Montag den 3. November cr. Nachmittags 2 Uhr im Spritzenhause an der evangelischen Schulpforte anberaumt worden.

Grünberg, den 24. Oktbr. 1845.

Der Magistrat.

Montag den 3. Novbr. im Künzelschen Saale:

Grosses Vokal- *und* Instrumental-Concert.

Zu einem wohlthätigen Zwecke.

I. Theil.

1) Choral. (Männergesang-Verein u. Liedertafel.)
2) „Zu heiligen Kirchenhallen," Vokal-Quartett von Feska.
3) Königslied von E. Grell. (Liedertafel.)
4) Arie aus Haydn's Schöpfung, gesungen von einer geehrten Dilettantin.
5) Duo concertant für Flöte und Clavier, vorgetragen von geehrten Dilettanten.
6) Duett von Kücken, gesungen von zwei geehrten Dilettantinnen.
7) Quartett und Chor aus der Glocke von A. Romberg. (Damengesang-Verein.)

II. Theil.

1) „Du Schwerdt an meiner Linken," Lied von Th. Körner u. C. M. v. Weber. (Liedertafel und Männergesang-Verein.)
2) Abendfeier, Lied, comp. v. F. Leuschner. (Männergesang-Verein.)
3) Arie von Mozart, gesungen von einer geehrten Dilettantin.
4) Chor aus Preciosa. (Damengesang-Verein.)
5) Terzett aus Haydn's Schöpfung.
6) Grand Duo für Clavier und Violine, vorgetragen von geehrten Dilettanten.
7) „Was ist des deutschen Vaterland," von Arndt und Reichardt. (Liedert. u. Männergesangver.)

Preise der Plätze: ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Erster Platz und erste Gallerie: 6 sgr. Zweiter Platz 3 sgr.

Eröffnung der Kasse 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Einlaßkarten sind in der Buchhandlung von W. Levysohn und Abends an der Kasse zu haben.

Die freundliche Theilnahme, welche sowohl während der Krankheit, als auch nach dem Dahinscheiden meines unvergeßlichen Mannes, des Kantor Kranz, mir den mildesten Trost für mein verwundetes Gemüth gewährte, welche sich durch vielseitiges gütiges Entgegenkommen, durch die zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung des Dahingeschiedenen, durch freundlich und bereitwillig übernommenes Tragen der Leiche, und gleicherweise durch vielfache andere Züge christlicher Liebe bethätigte, veranlaßt mich, den wärmsten Dank hiermit öffentlich Allen auszusprechen, mit dem Wunsche, daß die Vorsehung nach ihrer Weisheit und Güte ihnen reichlich vergelten möge, was sie so aufopfernd und bereitwillig gethan!

Albertine Kranz.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr, sowohl in Städten als auf dem Lande, auf alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, und bei Versicherungen auf längere Dauer gewährt sie bedeutende Vortheile.

Der unterzeichnete Agent ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft und nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen

der Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

N. Schüller.

Grünberg, Breitestraße Nr. 46.

---

3 Thaler Belohnung.

Seit dem 2ten d. M. ist der zum schlesischen Pfandbrief, Nr. 24,002 Lit. B., über 1000 Thaler, ausgestellt auf das im Leobschütz'schen Kreise gelegene Gut Cazimer, gehörige Coupon Nr. 10 von 17½ Thaler, welcher zum Termin Weihnachten a. c. koursirend wird, abhanden gekommen. Demjenigen, der zur Wiedererlangung dieses Coupons behilflich ist, wird eine Belohnung von 3 Rtlr. zugesichert und werden insbesondere die Herrn Gewerbetreibenden hiesiger Stadt ersucht, bei Vorkommen denselben anzuhalten und an den Buchhändler Herrn W. Levysohn abzuliefern, welcher beauftragt ist, die obige Belohnung auszuzahlen.

Vorlesungen für Damen.

Meine erste Vorlesung werde ich den 6. November in meinem Schullokale abhalten. Denjenigen Damen, welche sich bereits schriftlich gemeldet haben, werden in diesen Tagen die Eintrittskarten zugesandt werden. Wer noch an diesen Vorlesungen Theil zu nehmen wünscht, möge seine Meldung umgehend mir zukommen lassen.

Jos. Rode.

Anzeige.

Freitag den 31. Versammlung des Männergesangvereins mit Vorträgen im Künzelschen Saale. Sonntag den 2. November Vormittags ½11 Uhr Uebungsstunde **ausnahmsweise im Künzelschen Saale**, wozu die geehrten ordentlichen Mitglieder dringend eingeladen werden.

Der Vorstand.

Oertliches

Dünger spielt in unserer Stadt eine nicht unbedeutende Rolle, er wird von den Weinbergsbesitzern mit großer Sorgfalt, sozusagen fabricirt, jetzt fast mit Gelde aufgewogen und die Ausgabe dafür ist für die Weinbergsbesitzer eine sehr empfindliche, dessen ungeachtet wird von einigen Fuhrleuten damit umgegangen, als wenn derselbe nichts kostete, indem sie zu niedrige Bretter auf ihren Wagen haben, die sie, um etwas aufladen zu können, bedeutend in die Höhe ziehen müssen, wodurch dann der untere Dünger frei liegt und beim Fahren durch das Schütteln auf dem Steinpflaster nicht unbedeutend herausfällt, durch welches Verfahren der rechtmäßige Eigenthümer bedeutenden Verlust erleidet. Abgesehen davon, ist es auch wohl polizeiwidrig, daß dadurch die Straßen auf eine so unangenehme Weise beschmutzt werden.

Da nun allgemein die breiten Wagen eingeführt sind, wodurch das Laden außerordentlich erleichtert wird, so dürfte es wohl jetzt um so eher möglich sein, die angegebenen Übelstände zu beseitigen. — e.

Die Erneuerung der Loose zur vierten Klasse, deren Ziehung am 6. Novbr. c. beginnt, erlaube mir auf Grund des Plans, wornach dieselbe, bei Verlust des Anrechts, bis zum 3. November c. geschehen muß, in Erinnerung zu bringen.

E. Hellwig,
Königl. best. Lott.-Einnehmer.

Cirka 20 Fuder Dünger sind zu verkaufen bei Gastwirth Röhricht.

Frisches Sauerkraut ist zu haben bei

E. Rinke
auf der Niedergasse.

Gute Kartoffeln verkauft

E. Nawratzel.

Eine Stube ist sogleich zu vermiethen bei **Müller** auf dem Silberberge.

In der Franckh'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist soeben erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben:

Vergißmeinnicht.

TASCHENBUCH

der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volkes
gewidmet von
C. Spindler.

Für das Jahr 1846.

Mit Illustrationen von L. Weißer.
Preis 16 Sgr.

Für Kirche, Schule u. Haus!

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Betstunden-Postille

oder
zweimal zwei und funfzig
biblische Geschichten zur Erbauung aller Confessionen
aufgestellt
für Kirche, Schule und Haus.
von
Dr. Joh. Friedr. Theod. Wohlfarth,
evangelischem Prediger.

circa 24 Bogen **in 4 Lieferungen.** Erste Lieferung (Neues Testament) (6½ Bog.) elegant brosch. Subsciptpr. 7½ Sgr.

Lieferung 1 u. 2 enthalten das Neue Testament oder den 2. Theil der „Betstunden-Postille"; das Alte Testament bildet den 1. Theil derselben und folgt in der 3. und 4. Lieferung.

Diese Bearbeitung der heiligen Geschichte zur Erbauung, welche sich zu einem **Vorlesebuche für den Nachmittag- und Frühgottesdienst** um so mehr eignet, als die Gemeinde vorzugsweise durch den historischen Moment angezogen wird, bedarf wohl nicht erst einer Empfehlung **für die verschiedenen Confessionen**, da der Name des Verfassers hinlängliche Bürgschaft giebt von dem, was hier geboten wird.

Leipzig, Mich. 1845.

Voigt & Fernau.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 20. Oktober. Tuchf. Carl Elsner ein Sohn, Carl Herrmann. Tuchmacherges. Wilhelm Ferdinand Kube eine Tochter, Maria Auguste. Häusler Christian Schulz in Sawade ein Sohn, Joh August. — Den 21. Tuchappreteur Gustav Moritz Ludwig ein Sohn, Carl Bernhard. Den 22. Tuchmachermstr. Ernst Julius Becker ein Sohn, Ernst Bernhard. — Den 24. Lederzurichter Gustav Adolph Jakob eine Tochter, Caroline Juliane. — Den 26. Tuchf. Joh. Ferdinand Kleint ein Sohn, Gustav Adolph.

Getraute.

Den 28. Oktober. Tischlerges Carl Ernst Heinrich Eduard Martin, mit Jgfr. Johanne Louise Muche.

Gestorbene.

Den 26. Oktober. Schneidermstr Joh. Friedrich Mäthner, 57 Jahr 9 Monat 8 Tage (Nervenschwäche.) — Den 27. Häusler Joh. Gottlob Bohr in Kühnau Ehefrau, Anna Dorothea geb. Brunzel, 21 Jahr 6 Monat 24 Tage (im Wochenbette.) — Den 29. Winzer Gottfried August Irmler Sohn, Friedrich Wilhelm, 11 Monat 13 Tage (Zahnen.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 24. Sonntage nach Trinitatis. Reformations-Fest.)
Vormittagspredigt: Herr Kandidat Weber.
Nachmittagspredigt: Herr Superintendent u. Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 27. Oktober						Schwiebus, den 25. Oktober						Görlitz d. 23. Oktb.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	22	6	2	18	9	2	17	—	2	12	—	3	7	6
Roggen	....	2	2	6	2	—	—	1	23	—	1	18	—	2	3	9
Gerste große	....	1	20	—	1	16	—	1	8	—	1	4	—	1	22	6
„ kleine	....	1	16	—	1	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	....	1	2	6	1	—	—	1	—	—	—	28	—	1	3	9
Erbsen	....	2	10	—	2	6	—	2	—	—	1	20	—	—	—	—
Hirse	....	2	4	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	....	—	14	—	—	12	—	—	11	—	—	10	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	20	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.